

Après-Ski im Retrolook

Von Simone Haefele

Ischgl, St. Anton, vielleicht noch Saalbach-Hinterglemm und Kitzbühel – geht es um Après-Ski in Österreich, fallen meist diese Ortsnamen. Doch auch auf der nördlichen Seite des Arlbergs geht die Post ab. Allerdings auf eine etwas feinere Art.

LECH/ZÜRS – An dieser Stelle sei Oscar Wilde zitiert, der wohl nie am Arlberg logiert hat, aber als extravaganter, britischer Lebemann bestens dorthin gepasst hätte: „Ich habe einen ganz einfachen Geschmack – ich bin stets mit dem Besten zufrieden.“ Die blaue Piste vom Kriegerhorn beziehungsweise Petersboden führt von Oberlech direkt hinunter ins Ortszentrum von Lech am Arlberg. Wer jetzt hinüber möchte auf den Rüfikopf oder nach Zürs oder gar St. Anton, muss kurz die Hauptstraße des Ortes queren. Dabei streift er zwangsläufig die Terrasse des Hotels Krone, wo schon am



Am Arlberg bekannt wie ein bunter Hund: Rudi Walch. FOTO: PRIVAT



Von der Piste direkt ins Flexenhäusl. Hier spielt ab und zu Livemusik, wie zum Beispiel die Swingbugs.

FOTO: ANDREAS PANGERL

frühen Nachmittag der Champagner fließt. Überhaupt muss keiner warten, bis die Lifte abgestellt werden. Auch in zahlreichen Hütten und Bars mitten im Skigebiet wird der edle Tropfen aus Frankreich ausgeschenkt.

St. Anton, gerne auch augenzwinkernd Stanton genannt, hat am Arlberg den Ruf, die Party-Meile schlechthin zu sein. So richtig rund mit Hulapalu, Hurra, der Gams und zehn nackten Friseseusen geht es dort schon lange bevor Sessel und Gondel stillstehen. Vor allem der Mooser-Wirt tut sich als die Après-Ski-Location in St. Anton hervor. Und das seit über 30 Jahren. „Die Mutter aller Skihütten“, schrieb einmal

der Playboy über dieses Etablisement. Eher stiefmütterlich fühlt sich in diesem Zusammenhang Lech/Zürs behandelt. Denn auch dort finden Wintersportler alles für einen zünftigen Einkehrschwung. Sei es direkt an der Piste in urigen Hütten wie dem Flexenhäusl, in dem ab und an Live-Musik aufspielt, oder in einer der Schirmbars an den Talstationen. Früher galt Zürs als der Après-Ski-Spot in Vorarlberg, dann wurde es Lech. Und jetzt will sich Zürs – eigentlich ein Teilort Lechs – den Titel zurückholen.

Das alles erzählt Rudi Walch, in der Szene bekannt wie ein bunter Hund. „Von klein auf bin ich in der Gastronomie rund um den Arl-

berg tätig“, erklärt der 58-jährige selbstironisch und spielt damit auf seine doch etwas geringere Körpergröße an. Allerdings eilt ihm ein derart großartiger Ruf voraus, sodass manche Party mit „hosted by Rudi“ wirbt. Im Mittelpunkt des Zürser Après-Ski-Lebens steht das Zürserl im Hotel Edelweiß. Wieder. Lange Zeit war dieser Hotelclub zugesperrt, diente nur noch als Abstellraum und Skikeller. Dabei war das Zürserl in den 1980er- und 1990er-Jahren schlichtweg the place to be für alle Nachtschwärmer am Arlberg. „Von überallher sind sie ins Zürserl gekommen“, weiß Edelweiß-Geschäftsführerin Irmgard Wiener. „Hier steppete Nacht für Nacht der Bär“,

fügt Rudi an. Er will zusammen mit der Hotelleitung dafür sorgen, dass dies wieder so wird. Bislang allerdings nur freitags und samstags von 16 bis ein Uhr. „Ein Versuch“, sagt Irmgard Wiener.

Die einzigartige, hippe Mischung aus Skikeller, Nachtclub und eleganter Cocktailbar, angefüllt mit Retrosound scheint auf dem besten Weg zu sein, ein Erfolg zu werden. Disco-Kugeln tauchen den Raum abwechselnd in Rot, Blau, Gelb und Grün. An der langen Theke stehen die Menschen dicht gedrängt, der Barkeeper wirft den Shaker in die Luft, die Bässe wummern, die Stimmung ist prächtig. Das Interieur erinnert eher an Dschungel als an Skigebiet und die gespielte

Musik eher an Discobesuche der 1980er-Jahre als an Party à la Ballermann. Micki Krause, Andreas Gabalier und Peter Wackel haben hier keine Chance. Und das beste: Der DJ legt ganz old school am Drehteller Schellackplatten auf mit Hits der Stones, Beatles, von AC/DC oder Samantha Fox auf. Songs, die einst Ohrwürmer waren und wie von selbst Füße mitwippen lassen und Mundwinkel steil nach oben ziehen. Sofern nicht gleich mitgesungen, zumindest mitgesummt wird.

„Happy Sounds“ nennt Rudi die Musikmischung, die nicht nur bei den mittlerweile Ü-60-Jährigen ankommt, sondern auch junges Publikum anzieht. Unter dem Motto „Tanzen wir früher“ füllt sich die Tanzfläche, wird Party gemacht. Aber eben „mit Niveau“, wie Rudi es ausdrückt. „Anders zu sein, ist auch eine Kunst“, schiebt er hinterher.

Das Edelweiß ist dafür genau der richtige Ort. Nicht nur, weil in diesem außergewöhnlichen Hotel extrem viel Wert auf Design und Individualität gelegt wird, sondern auch, weil sich in der großen, gemütliche Bar regelmäßig der legendäre Ski-Club Arlberg trifft. Er zählt zu den ältesten und berühmtesten Skiclubs der Alpen und wurde bereits 1901 gegründet. Er hat über 9000 Mitgliedern aus 61 verschiedenen Nationen. Hartmut Olesch aus Stuttgart zählt dazu. Seit zwölf Jahren ist er Mitglied und nicht ohne Stolz

erzählt er, dass man nicht so einfach eine Mitgliedschaft beantragen kann, sondern dass man für diesen Skiclub empfohlen werden muss. „Das ist schon eine Ehre“. Berührungsängste muss man deswegen aber nicht haben. In der Edelweiß-Hotelbar mischen sich die Clubmitglieder – die meisten sofort zu erkennen am einheitlichen grauen Clubpullover – mit den übrigen Hotelgästen und plaudern angeregt miteinander. Intensiviert werden können solche Kontakte dann später im Zürserl, wo auch Hartmut bald das Tanzbein schwingt.

Weitere Informationen unter www.skiallberg.at und www.edelweiss-arlberg.at.



Und sonst noch so

Das Skigebiet am Arlberg ist das größte zusammenhängende Skigebiet Österreichs. Es gibt rund 300 Abfahrtskilometer für jedes Level. Bei entsprechender Schneelage können rund 200 Kilometer im Tiefschnee gefahren werden. 85 Bahnen und Lifte bringen die Wintersportler in die Höhe auf bis zu 2800 Meter. Im Jahr fallen am Arlberg durchschnittlich rund neun Meter Schnee. (sim)

Anzeige

Für Neulinge und Reiseprofis

Der Startschuss in die Reisesaison fällt mit der CMT im Januar 2025, der weltweit größten Publikumsmesse für Tourismus und Freizeit. Vom 18. bis 26. Januar öffnet die Messe Stuttgart die Tore für Reisebegeisterte. „Besonderes bei der nächsten Ausgabe der CMT haben wir viele Neuheiten und spannende Fokusthemen im Gepäck“, sagt Alexander Ege, Direktor Tourismus & Caravaning. „Aber natürlich auch Altbewährtes – wie das gesamte Caravaning-Portfolio, Destinationen aus Nah und Fern, Urlaub auf dem Wasser, Outdoor-Abenteuer und vieles mehr. Vorbeikommen lohnt sich auf jeden Fall.“



geschrieben. Von Erlebnisparks über Abenteuerurlaube bis hin zu Kreuzfahrten ist alles dabei, was das Familienherz begehrt. Am 26. Januar ist Familiensonntag und Kinder bis einschließlich 15 Jahren haben kostenlosen Eintritt.

Reisen ohne Einschränkung

Beim „Reisen für alle“-Tag steht die Barrierefreiheit im Mittelpunkt – mit Ausstellerinnen und Ausstellern aus dem Bereich barrierefreies Reisen, mit geführten barrierefreien Führungen über das Gelände und virtuellen Reiseangeboten. Der Höhepunkt ist die Verleihung des „Goldenen Rollstuhls“ und eine Autogrammsunde mit inspirierenden Paralympics-Gewinnerinnen und -Gewinnern.



Von Chemnitz bis nach Indien

Im Tourismusbereich liegt der Fokus unter anderem auf dem regionalen Reisen. Wer Deutschland auf neue, inspirierende Weise entdecken will, ist auf der CMT genau richtig. Auch die Europäische Kulturhauptstadt 2025 Chemnitz präsentiert sich gemeinsam mit 38 umliegenden Städten – ein eindrucksvolles Programm mit über 1.000 Veranstaltungen.

Von Fernweh geplagt? Dann lohnt sich ein Besuch am Stand des Partnerlandes. Indien ist ein Land voller Gegensätze und Vielfalt, das seine Besucherinnen und Besucher durch eine reiche Geschichte und atemberaubende Landschaften fasziniert. Vom majestätischen Himalaya bis zu den Stränden von Goa und Kerala bietet das Land eine geografische und kulturelle Bandbreite. Auf der CMT kann sich das Publikum in den Bann des Landes mit beeindruckenden Bollywood-Tänzen und Gewürze ziehen lassen.

Nachhaltiges und zukunftsfähiges Reisen

Wie reist man nachhaltig? Auf was muss man achten und wie sieht das Reisen der Zukunft überhaupt aus? Die CMT wird auch 2025 wieder zum Treffpunkt für die Fachbranche. Interessant ist zum Beispiel der Future Tourism Congress 2025 vom 20. bis 21. Januar. Dabei bieten sich Einblicke in die neuesten Entwicklungen und Innovationen der Tourismusbranche. Expertinnen und Experten diskutieren über Zukunftstrends, nachhaltiges Reisen und technologische Fortschritte, die das Reiseverhalten revolutionieren. Darüber hinaus informieren verschiedene Ausstellerinnen und Aussteller über nachhaltiges Reisen.

Der Corps Touristique (CT) Award würdigt diejenigen Personen oder Projekte, die die Brücken zwischen Kulturen bauen und gegenseitiges Verständnis fördern. Die Auszeichnung findet auf der CMT am Mittwoch, 22. Januar, statt. Einen Überblick über die Fachveranstaltungen gibt es auf der Website. Weitere Informationen und das vollständige Programm gibt es hier: messe-stuttgart.de/cmt/

DEIN URLAUB BEGINNT HIER

MESSE STUTTGART



CMT
Die Urlaubsmesse

18.-26.
JANUAR

1. CMT-WOCHENENDE: 18. - 20. JANUAR
• Fahrrad- & WanderReisen

2. CMT-WOCHENENDE: 23. - 26. JANUAR

• Golf- & WellnessReisen
• Kreuzfahrt- & SchiffsReisen
• Die Selbstausbau

• Kulturpartnerschaft mit der Europäischen Kulturhauptstadt Chemnitz 2025 und CHEMNITZ, ZWICKAU, REGION.
• Partnerland Indien

Tickets
online
günstiger



Freiheit auf vier Rädern – auch im Selbstausbau

Im Fokus steht unter anderem das Thema Caravaning-Einstieg. Ausstellerinnen und Aussteller präsentieren praktische Campervans, die sich als Familienfahrzeug, aber auch zum Reisen eignen sowie Dachzelte oder Vermietungsangebote, um Camping erst einmal auszuprobieren.

Ein Highlight der CMT ist die neue Tochtermesse Selbstausbau, die vom Donnerstag bis Sonntag, 23. bis 26. Januar, stattfindet. Die Messe richtet sich an alle, die mit viel Motivation, aber ohne Startpunkt, ihr eigenes Fahrzeug ausbauen möchten und Unterstützung suchen. Oder bereits Ausbau Erfahrung haben und nun Inspiration für weitere Projekte brauchen. Aber auch diejenigen, die bereits ein Standardfahrzeug haben, es aber nach persönlichen Wünschen anpassen möchten. „Die Selbstausbau ist die Plattform für Inspiration und Austausch. Hier finden Interessierte alles, um ihr Traumfahrzeug zu gestalten und neue Ideen direkt in die Tat umzusetzen. Workshops und Vorführungen gibt's vor Ort ebenfalls“, ergänzt Ege.



Mit dem Fahrrad oder doch zu Fuß?

Vom 18. bis 20. Januar liegt der Fokus in diesem Jahr besonders auf Wanderurlauben. Geboten werden spannende Wanderdestinationen aus elf Ländern wie Japan, Liechtenstein und Mongolei. Aber auch im Bereich Fahrrad-Reisen ist eine große Mischung aus Rädern, Zubehör und Beratung vertreten.

Barrierefreiem Reisen für Alle

In dem Bereich Golf- und WellnessReisen sowie der Kreuzfahrt- & Schiff-Reisen vom 23. bis 26. Januar ist ebenfalls viel geboten. Die Golf-Hosting-partner – der Baden-Württembergische Golfverband, All4Golf und Golf in Austria – laden zum Ausprobieren ein. Besonderer Fokus wird auf den Nachwuchs gelegt.

Apropos Nachwuchs: Auch Familienreisen werden auf der CMT groß-

Entertainer mit Stachelfrisur und Reibeisenstimme

Von Holger Spierig

Songs wie „Maggie May“, „Sailing“ oder „Baby Jane“ machten Rod Stewart zum Weltstar. Zuletzt widmete er sich dem Swing. Ruhiger werden will der Rockmusiker aber auch mit 80 Jahren nicht.

Seine zur Stachelfrisur gestylten Haare sind noch voll, seine rauchig-soulige Stimme nicht mehr ganz so kräftig, aber markant wie eh und je. Der Tourneeplan von Rod Stewart ist auch für das Jahr 2025 dicht. Eine Europa-Tour führt ihn im Mai nach Bremen und Dortmund. Auch wenn der britische Sänger am 10. Januar 80 Jahre alt wird, nach Ruhestand sieht es noch lange nicht aus.

In den vergangenen Jahren hat Stewart, der mit „Maggie May“ 1969 seinen Durchbruch feierte, ruhigere Töne angeschlagen. Auf dem Album „Swing Fever“ vom Februar 2024 widmete er sich Big-Band-Jazz-Standards.

Er sei „gesegnet mit einer guten Stimme“, sodass er so gut wie alles singen könne, sagte er vor wenigen Jahren in einem Interview des Magazins „Der Spiegel“. Bereits in den vergangenen Jahren hatte er auf mehreren Alben („The Great American Songbook“) klassische Songs von Cole Porter oder George und Ira Gershwin neu interpretiert. Dazwischen sang er mit „Still the Same“ (2006) und



Der britische Rock- und Popsänger, Songwriter und Plattenproduzent Sir Rod Stewart begeistert sein Publikum seit Jahrzehnten.

FOTO: J. VICENCIO/DPA

„Soulbook“ (2009) Klassiker der Rock- und Soulmusik ein. Regelmäßig bestreitet er auch Shows in Las Vegas.

„Kaum ein anderer Künstler konnte sich über Jahrzehnte so glaubwürdig verkaufen, sich mit seiner Stim-

me so direkt in das Herz seiner zahllosen Fans singen“, sagte der Kurator des Gronauer „Rock n Popmuseum“, Thomas Mania. Ein Rod Stewart singe nicht Rock, Soul oder Disco-Musik: „Rod Stewart intoniert den

Rock’n’Roll und bleibt dabei schlicht er selbst.“

Neben seiner unvergleichlichen Gänsehautstimme sei seine markante Frisur untrennbar mit ihm verbunden. „Rod Stewart sieht sich als ein Entertainer, der sehr bedacht auf sein Image ist“, sagt Mania.

Bereits mit 15 Jahren habe er gewusst, dass er singen wollte, erzählte der Sänger dem „Spiegel“. Eigentlich hatte er mit einer Karriere als Profi-Fußballspieler geliebäugelt. „Singen oder Fußball spielen, diese Entscheidung überließ ich den Göttern.“ Nach einem Testspiel erhielt er dann keine Einladung eines Fußballclubs. Jetzt habe er „den besten Job der Welt und nicht die Absicht, in Rente zu gehen“, sagte Stewart, der Fan der schottischen Mannschaft „Celtic Glasgow“ ist.

Mit mehr als 250 Millionen verkauften Tonträgern rangiert der Musiker, der extravagante Kleidung und teure Autos liebt, in der Oberliga der erfolgreichen Rock- und Popstars. Im Ranking des Musikmagazins „Rolling Stone“

der 100 größten Sänger belegte er Rang 59. In die „Rock and Roll Hall of Fame“ wurde er gleich zweimal aufgenommen: als Solokünstler und als Mitglied der Band „Faces“. Die Rechte an seinen Songs soll er für 100 Millionen Dollar verkauft haben. Im Jahr 2016 wurde er zum Ritter geschlagen und darf sich seitdem „Sir“ nennen.

Geboren wurde Roderick David „Rod“ Stewart am 10. Januar 1945 in Highgate, einem Viertel von London. Stewart wuchs mit zwei Schwestern und zwei Brüdern auf. Der aus Schottland stammende Vater, der als Klempner arbeitete, begeisterte die Söhne schon früh für Fußball. Von seinem Vater bekam Rod auch mit 15 Jahren die erste Gitarre.

Seine erste Single nahm er mit 19 Jahren in London auf, den Blues-Klassiker „Good Morning, Little Schoolgirl“. Bekannt wurde Stewart, als er bei der „Jeff Beck Group“ und später bei den feierfreudigen „Faces“ anheuerte. In beiden Bands spielte er mit dem späteren Stones-Gitaristen Ron Wood zusammen,

mit dem er heute noch befreundet ist.

Zum Megastar wurde Stewart aber erst als Solokünstler ab Mitte der 1970er-Jahre. Egal, ob er Rock, Pop, Disco oder seichte Balladen sang, der Entertainer füllte mit seiner Stimme und einer energiegeladenen Bühnenshow die größten Stadien. „Sailing“, „Da Ya Think I’m Sexy?“, oder „Baby Jane“ wurden Welthits. Für den Mantel-und-Degen-Film „Die drei Musketiere“ (1993) mit Charlie Sheen und Kiefer Sutherland „kreuzte“ Stewart mit Sting und Bryan Adams die Stimmen zum Mega-Hit „All For Love“.

Inzwischen hat er seinen Wohnsitz aus Beverly Hills in Kalifornien wieder nach England verlegt, nach Epping in der Grafschaft Essex. Dort lebt Stewart mit seiner dritten Ehefrau Penny Lancaster, mit der zwei Söhne hat. Auch wenn er sich auf seinem Anwesen mit einer riesigen Modelleisenbahn-Anlage einer weiteren lebenslangen Leidenschaft widmet: Ein Ende der Musikkarriere ist nicht in Sicht. (epd)



Mit 19 Jahren nahm er die erste Single auf, zum Star avancierte Rod Stewart dann in den 1970er-Jahren.

FOTO: DPA

Österreich trauert um Schauspiel-Legende Otto Schenk

Von Matthias Röder

Schauspieler, Intendant, Autor und Regisseur: Otto Schenk galt als spitzbübischer Spaßmacher und zugleich tiefgründig Denker. Er war ein gefragter Künstler – auch in Deutschland und in den USA.

WIEN – Der österreichische Schauspieler, Theater- und Opernregisseur Otto Schenk ist im Alter von 94 Jahren gestorben. Das bestätigte sein Sohn Konstantin Schenk der Deutschen Presse-Agentur. Schenk hat über Österreich hinaus auch in Deutschland und anderen Ländern zahlreiche Inszenierungen verantwortet.

Stationen waren die Opern und Theater in München, Düsseldorf, Berlin, Köln und Hamburg. An der Metropolitan Opera in New York inszenierte er den gesamten „Ring

des Nibelungen“ von Richard Wagner.

Seinen Durchbruch in der Oper feierte Schenk 1962 mit seiner Inszenierung von Alban Bergs „Lulu“ an der Wiener Staatsoper. Es folgten Engagements an allen bedeutenden Häusern der Welt. Opernstar Anna Netrebko schätzte seine „lustige und unkomplizierte Art“. Bekannt wurde er mit seinem nahezu pedantischen, detailverliebten Naturalismus. Seine Inszenierungen durften nie zu modern oder gekünstelt sein.

Fast zehn Jahre lang leitete er bis 1997 das Theater in der Josefstadt in Wien. Das Publikum liebte „den Schenk“, der stets skandal- und allürenfrei lebte. „Man muss dankbar sein, dass man überschätzt wird“, sagte Schenk einmal. Insgesamt stand er mehr als 70 Jahre lang auf oder hinter der Bühne. Noch im hohen

Alter trat Schenk bei Lesungen auf.

Schenks Jugend war als Sohn eines Vaters jüdischer Herkunft von den Gräueltaten des Nationalsozialismus geprägt. „Der jüdische Humor, der große Überlebensversuch der jüdischen Schick-

salsgemeinde, wurde mein Kinderspielzeug“, schrieb Schenk in seinen Memoiren.

Nach Abbruch des Jura-Studiums stellte er sein darstellerisches Talent am renommierten Max Reinhardt Seminar unter Beweis. Danach trat Schenk zunächst als Schau-



Vielen galt er als Genie: Otto Schenk

FOTO: HERBERT NEUBAUER/APA/DPA

spieler und Kabarettist auf. Im Laufe seiner Karriere war er in mehr als 130 Rollen zu sehen.

Oft arbeitete er auch in Deutschland: An den Münchener Kammerspielen inszenierte er Horváth-Stücke, am Hamburger Schauspielhaus und am Münchner Residenztheater Shakespeare.

Die Trauer um den äußerst vielseitigen Künstler war groß. „Österreich verliert einen seiner größten Publikumsliebhaber“, sagte Kulturminister Werner Kogler über Schenk. Er erinnerte an dessen zahlreiche Auszeichnungen wie das Große Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik. „Seine Präsenz war legendär, seine Pointen saßen, seine Gedanken bewegten“, befand Bundespräsident Alexander Van der Bellen.

Die Wiener Staatsoper, wo Schenk 31 Inszenierungen

verantwortete, charakterisierte den Verstorbenen als höchst einfühlsamen Regisseur: „Seine Arbeiten entstanden aus einer unvergleichlichen Spiel- und Ergründungslust, seine Sympathie und sein Mitgefühl für die großen Figuren der Oper ließen diese zum Leben erwachen.“ Der Intendant des österreichischen Rundfunks (ORF) Roland Weißmann nannte Schenk einen „Universal-künstler“.

Sein Sohn Konstantin, ein Dirigent, schätzt, dass sein Vater – er galt als Arbeitstier und arbeitete teils praktisch zeitgleich auf der Bühne, vor der Kamera und als Regisseur – rund 150 bis 200 Inszenierungen verantwortete. Nicht zuletzt die von Schenk gestalteten Opern „Der Rosenkavalier“ und „Die Fledermaus“ an der Bayerischen Staatsoper genießen besonderen Stellenwert. (dpa)

Nominierung für Oscars wegen Feuer verschoben

LOS ANGELES – Die Großfeuer im Raum Los Angeles wirken sich nun auch auf die Bekanntgabe der Oscar-Nominierungen aus. Am 17. Januar wollte die Filmakademie die Anwärter verkünden. Das werde wegen der Brände zwei Tage später stattfinden, teilte Geschäftsführer Bill Kramer in einem Brief an die rund 10.000 Mitglieder mit, wie US-Medien berichteten. Er drückte den von den Bränden Betroffenen sein Mitgefühl aus. „So viele unserer Mitglieder und Branchenkollegen leben und arbeiten im Raum Los Angeles, und wir denken an euch“, zitierte die „Los Angeles Times“ aus dem Brief. Die Oscar-Verleihung ist für den 2. März geplant. (dpa)

Kurz berichtet

„Körperwelten“-Erfinder wird 80 Jahre alt
HEIDELBERG/GUBEN - Mit seinen „Körperwelten“-Ausstellungen wurde Gunther von Hagens weltweit bekannt. Heute wird der Mediziner 80 Jahre alt. Die „Körperwelten“-Ausstellungen zeigen Menschen unter anderem beim Schachspielen, Sport oder beim Sex. Bis heute wurden die konservierten Leichen nach Angaben der Veranstalter weltweit von mehr als 56 Millionen Menschen bestaunt – und sorgten immer wieder für Kritik. „Das ist auch gut so“, findet der Ausstellungsmacher und Erfinder der sogenannten Plastination. (dpa)



Dieses Ölgemälde von Kaiserin Elisabeth ist weltberühmt.

FOTO: BERNHARDT/DPA

„Sisi“ kommt in ihre Geburtsstadt München
MÜNCHEN - Szenen-Applaus, Jubel und Standing Ovations: „Sisis“ Geburtsstadt München hat die halb-szenische Fassung des Dauerbrenner-Musicals „Elisabeth“ im Deutschen Theater begeistert gefeiert. Nach Stationen im Schloss Schönbrunn in Wien und einem Sommergastspiel in China kommt die im Vergleich zum pompösen Musical eher abgespeckte Theaterfassung nun nach Deutschland und machte erstmals Station in der Stadt, in der die spätere Kaiserin Elisabeth von Österreich an Heiligabend 1837 geboren wurde. (dpa)

Armie Hammer in neuem Film von Uwe Boll
BERLIN - US-Schauspieler Armie Hammer (38) spielt im neuen Film des deutschen Regisseurs Uwe Boll mit. Das teilt die Kinostar Filmverleih GmbH mit. Die Dreharbeiten für „The Dark Knight“ sollen Ende Januar in Kroatien beginnen. Hammer hatte mehrere Jahre nicht als Kinoschauspieler gearbeitet. Der Grund waren Vorwürfe sexueller Übergriffe. 2023 hatte die Staatsanwaltschaft in Los Angeles nach einer Prüfung mitgeteilt, dass sie keine Anklage erhebe. (dpa)